

## 1. Einleitung

Ich interpretiere die Kurzgeschichte „Fenstertheater“ von Ilse Aichinger aus dem Jahre 1953. Der Erscheinungsort ist mir nicht bekannt. In ihrer Kurzgeschichte thematisiert Aichinger eine typisch misslungene Kommunikationssituation in der Großstadt.

## 2. Inhalt der Kurzgeschichte

Die Kurzgeschichte spielt in einer großstädtischen Straßenschlucht. Hauptpersonen sind eine Frau und ein Mann, die in gegenüberliegenden hohen Häuserblöcken am Fenster stehen.

Die Frau steht dort mit neugierigem Blick und hofft, dass etwas Aufregendes ihre Langeweile vertreibt. Die Straße liegt tief unter ihr.

Der „Alte“ auf der gegenüberliegenden Seite öffnet das Fenster und nickt herüber, verschwindet wieder und erscheint erneut mit einem Hut, winkt mit einem Tuch und vollführt viele der Frau unverständliche Aktionen. Zudem nickt er herüber, als herrsche ein gemeinsames Einverständnis. Dann vollführt er Kopfstände und verhält sich so merkwürdig, dass die Frau besorgt die Polizei ruft.

Der Mann gibt keine Ruhe, bald aber kommt von Ferne schon hörbar die Polizei. Die Frau reißt sich vom Fenster los und geht nach unten.

Dort gibt es wegen der Polizei einen Aufruhr und viele, auch die Frau, folgen der Polizei durch das Treppenhaus zur Wohnung des Alten. Die Türe wird aufgebrochen und man kann ihn von hinten mit seinen merkwürdigen Aktionen am Fenster sehen. Der Alte selbst merkt schwerhörig nichts von den Eindringlingen hinter ihm.

Die Frau, ebenfalls unter den Eindringlingen, kann nun allerdings sehen, dass der Mann mit einem Kind in der Wohnung über der ihren kommuniziert und dessen Faxen nachmacht und toppt. Von dem Kind, das großen Spaß an dieser Kommunikation hat, hatte die Frau nicht gewusst, dass es über ihr wohnt.

## 3. Interpretation

Meinem Verständnis nach will Ilse Aichinger mit dieser Kurzgeschichte auf die Einsamkeit und Isolation der Menschen in der Großstadt hinweisen, die voneinander eigentlich nichts wissen und so in krasse Missverständnisse und sinnlose Aktionen geraten.

Mein Verständnis begründe ich so:

(1) Der Inhalt der Geschichte ist so erzählt, dass alles zielstrebig auf die Situation zuläuft, in der dann deutlich wird, dass die wachsende Sorge um das Verhalten des Mannes eigentlich völlig unbegründet war und wohl nur die in Zeile 5ff genannte Neugier und Sensationslust, entstanden aus Langeweile und Kontaktlosigkeit, der Grund dafür war, den Mann so falsch zu verstehen.

(2) Auch die Erzählperspektive, die Aichinger gewählt hat, unterstützt mein Verständnis der Geschichte. Sie erzählt die Geschichte aus der Sie-Perspektive der Frau, wodurch das Missverständnis erst so richtig deutlich und nachvollziehbar werden kann.

(3) Diese Perspektive ermöglicht dann auch den Spannungsbogen aus Sensationslust und wachsendem Unverständnis und wachsender Sorge über das Verhalten des Mannes. Die Spannung erreicht kurz vor Ende der Kurzgeschichte ihren klärenden Höhepunkt, als endlich der Grund für das Verhalten des Mannes erkennbar wird. Hätte man mehr voneinander gewusst, wären alle Sorgen, alles Unverständnis und alle Sensationslust, entstanden aus Langeweile, sowie ein Polizeieinsatz unnötig gewesen.

## 4. Zusammenfassung

Ilse Aichinger rückt so meinem Verständnis nach die Isolation und Einsamkeit in der Großstadt anhand einer kurzen Episode, einer kurzen Geschichte kritisch in den Blick des Lesers.